

Marcus, Elsbeth

geb. 25. Mai 1903 in Herne, gest. 13. November 1938 in Unna, Referendarin

Elsbeth Marcus wurde am 25. Mai 1903 als einzige Tochter von Bertha und Emil Marcus in Herne im Ruhrgebiet geboren. Der Vater stand zum Zeitpunkt ihrer Geburt als Justizinspektor in den Diensten der preußischen Justizverwaltung. Zuletzt, vor seinem Tode, bekleidete er den Rang eines Oberinspektors in der Justizverwaltung.

1909 wurde Marcus in der Herner Volksschule eingeschult, 1911 wechselte sie wegen der Versetzung des Vaters an das Amtsgericht in Essen an das dortige Städtische Oberlyzeum. 1916 wurde der Vater erneut versetzt, dieses Mal nach Unna, sodass die Tochter fortan das Städtische Lyzeum Unna besuchte, bis sie dort 1919 die Reifeprüfung ablegte.

Die nächsten fünf Jahre verbrachte Marcus im Haushalt der Eltern, bis am Städtischen Oberlyzeum in Unna 1924 eine Obersekunda mit Oberrealschulrichtung eingerichtet wurde, die sie bis zum Abitur 1927 besuchte.

Zum Sommersemester 1927 schrieb sie sich an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster für Jura ein. Sieben Semester studierte sie dort gemeinsam mit Anneliese Cohn, die später den Namen → Ann Elizabeth Hill annahm. Im Dezember 1930 schrieb Marcus die Klausuren für das Referendarexamen, das sie am 30. Januar 1931 mit der mündlichen Prüfung in Hamm „ausreichend“ abschloss.

Ab Februar 1931 wurde sie als Referendarin im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm eingestellt. Die erste Ausbildungsstation verbrachte sie am Amtsgericht Unna, wurde dann an das Landesgericht Dortmund überwiesen, jedoch von der Residenzpflicht befreit, sodass sie weiterhin bei den Eltern in Unna wohnen konnte. Ab Oktober 1931 war sie bei der Staatsanwaltschaft zur Ausbildung, später bei dem Rechtsanwalt Schnepfes in Unna und anschließend ab Februar 1933 wieder am Amtsgericht Dortmund-Hörde. Die Zeugnisse der einzelnen Referendarstationen weisen die Referendarin als sehr fleißig und interessiert sowie über eine ausgeprägte praktische Veranlagung verfügend aus. Es hätte nur noch die Station am Oberlandesgericht Hamm gefehlt, bis sich Marcus zum Assessorexamen hätte anmelden können, doch statt diese Station absolvieren zu können, erhielt sie die Aufforderung, aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ihre „rassische Herkunft“ zu offenbaren. Marcus antwortete am 8. Juni 1933: „Die Bestimmungen unter Nr. 3 der Rundverfügung des Herrn Justizministers vom 22.5.33 finden auf mich keine Anwendung. Ich möchte jedoch bemerken, daß mein Vater seit 38 Jahren im preußischen Justizdienst steht, daß meinem Großvater väterlicherseits nach 50-jähriger Dienstzeit als Volksschullehrer der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden ist, und daß im Weltkrieg ein Bruder meines Vaters, Landgerichtssekretär Rudolf Marens aus Bochum, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.“ Daneben waren zwei andere Brüder schwer verletzt worden und hatten das Eiserne Kreuz als Ehrung erhalten. „Freiwillig möchte ich hiernach um

meine Entlassung aus dem Vorbereitungsdienst nicht nachsuchen“, schloss sie ihren Brief. Am 4. September 1933 wurde Marcus offiziell aus dem Justizdienst entlassen.

Auch der Vater wurde aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums nach den in Marcus' Brief erwähnten 38 Dienstjahren in den Ruhestand versetzt. Die Familie lebte weiterhin am Dienort des Vaters in Unna. Es bleibt zu vermuten, dass die Familie eine Emigration für sich ausschloss und auch nur schwer eine mögliche Zukunft in Deutschland sehen konnte. Die Novemberpogrome 1938 müssen die Familie endgültig in tiefste Verzweiflung gestürzt haben. Am 14. November 1938 wurden ihre Leichen in ihrer Wohnung in der Morgenstraße 60a aufgefunden. Emil und Elsbeth Marcus hatten sich am 13. November 1938 erhängt, Bertha Marcus vergiftete sich einen Tag später mit Leuchtgas. Aus den hinterlassenen Briefen, die an das Amtsgericht Unna gerichtet waren, ging offenbar einwandfrei der „Freitod“ hervor. In einem amtlichen Bericht vom 14. November 1938 wurde als Grund für die Selbstmorde eine „Aktion gegen Juden“ vermutet.

Literatur: Entlassen per Einschreiben, in: Hellweger Anzeiger, 10.11.2009.

Quellen: Staatsarchiv Münster, Personalakten der Justiz I 2168; Amtliches Verzeichnis des Personals und der Studierenden der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, SS 1927 ff.; Informationen von Dieter Knippschild, Dortmund.